



Im Blickpunkt

Konjunktur > Seite 5

Im Oktober 2022 hat der verfügbare Cashflow der Milchviehhaltung mit 27,5 Cent pro Liter Milch dank eines Ungleichgewichts von Angebot und Nachfrage einen noch nie dagewesenen Höchststand erreicht – und dies trotz der starken Verteuerung der Produktion.

BFA > Seite 9

Katrien D'hooghe vom Verband der Mischfutterindustrie kritisiert, dass die gesellschaftliche Diskussion über die Viehhaltung auf einem niedrigen Niveau geführt wird. „Manchmal schlägt es mir die Sprache – man spricht über die Branche, aber nicht mit ihr.“

Welternährung > Seite 11

In Europa sind zwei Drittel der Menschen überzeugt, dass man im Jahr 2100 noch in der Lage sein wird, die Menschheit zu ernähren. Prof. Frescos Einschätzung ist differenzierter. „Wir müssen in manchen Punkten sehr aufpassen, dass wir nicht falsche Wege einschlagen.“



22 Mai Montag	23 Mai Dienstag	24 Mai Mittwoch	25 Mai Donnerstag <i>Grillen mal anders</i>	26 Mai Freitag	27 Mai Samstag	28 Mai Sonntag
29 Mai Montag	30 Mai Dienstag	31 Mai Mittwoch	1 Juni Donnerstag	2 Juni Freitag	3 Juni Samstag <i>Gemüse aus dem eigenen Garten</i>	4 Juni Sonntag
5 Juni Montag <i>Kochend in den Sommer</i>	6 Juni Dienstag	7 Juni Mittwoch <i>Sommerbackkurs</i>	8 Juni Donnerstag	9 Juni Freitag	10 Juni Samstag	11 Juni Sonntag

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer:
080/410060 –
info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmuth Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be
Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be
Céline Brassine, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0478/389335, Celine.

Brassinne@gruenerkreis.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Ländliche Gilden

Gemüse aus dem eigenen Garten

Die Ländlichen Gilden bieten am Samstag, dem 3. Juni von 14-17 Uhr eine kostenlose Gartenführung in einem Gemüsegarten in Herbesthal (Gemeinde Lontzen) an, um das Thema „Mein Gemüse aus dem eigenen Garten“ in den Fokus zu rücken. Alle Informationen auf Seite 16 und auf unserer Website www.laendlichengilden.be.

Grillen mal anders

Die Ländlichen Gilden organisieren am Donnerstag, dem 25. Mai von 18.30-22.30 Uhr in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen wieder den beliebten Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ – ein Grillkurs nicht nur für Männer! Der Kurs beinhaltet wieder ganz neue Rezepte und findet bei Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt. Alle Informationen auf Seite 15 und auf unserer Website www.laendlichengilden.be.

Kochend in den Sommer

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen im Monat Juni mit zwei parallelen Kochkursen über vier Abende in ihre Seminarküche nach Bütgenbach ein. Die viertägigen Kurse finden an zwei unterschiedlichen Wochentagen statt, so dass keine Teilnehmer benachteiligt sind, weil sie an bestimmten Wochentagen nie können. So gibt es eine Reihe am Montagabend und eine Reihe am Donnerstagabend, jeweils immer von 18.30 bis 22.30 Uhr an folgenden Daten: montags am 5., 12., 19. und 26. Juni 2023 und donnerstags am 8., 15., 22. und 29. Juni. Alle Informationen auf Seite 16 und auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichengilden.be.

Sommerbackkurs mit herzhaftem Hefeteig

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit Karin Laschet von der Seminarküche „Naturgenuss“ einen neuen Sommer-Backkurs an. Dieser findet am Mittwoch, 7. Juni, von 18.30 bis 22.00 Uhr in Kelmis statt. Hierbei dreht sich alles um den herzhaften Hefeteig. Alle Informationen auf Seite 15 und auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichengilden.be

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Bültingen, Bütgenbach und Manderfeld

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 27. und 28. Mai 2023:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Pfingstmontag, den 29. Mai 2023:

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

Wochenende vom 03. und 04. Juni 2023:

> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68

Wochenende vom 10. und 11. Juni 2023:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 27., 28. und 29. Mai 2023 (Pfingsten):

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 03. und 04. Juni 2023:

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

Wochenende vom 10. und 11. Juni 2023:

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond – Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 639.





SILOERNT

Rehkitze, Feldhasen und Bodenbrüter schützen

Die Frühjahrsmahd steht an. Wildtiere haben in Wiesen ihren Nachwuchs abgelegt. Um Rehkitze, Feldhasen und Bodenbrüter vor dem Mähtod zu schützen, veröffentlichen deutsche Landwirtschafts-, Naturschutz- und Jagdverbände Empfehlungen für Landwirte und Jäger.

Die Brut- und Setzzeit vieler Wildtiere fällt mit der Frühjahrsmahd zusammen. Das instinktive „Ducken und Tarnen“ vieler Tierkinder schützt zwar vor Fressfeinden, jedoch nicht vor der Mähmaschine. Den Landwirten wird empfohlen, den Mähtermin mindestens 24 Stunden vorher mit dem Jagdpächter abzusprechen und erforderliche Maßnahmen für den Schutz von Wildtieren zu treffen. Effektiver Wildtierschutz beginnt bereits vor dem Mähen. Entscheidend ist dabei, die anstehenden Grünschnitt-Termine für Silage oder Biomasseproduktion

rechtzeitig mit dem Jagdpächter abzustimmen und die Mähweise dem Tierverhalten anzupassen. Verbände aus den Bereichen Landwirtschaft, Naturschutz und Jagd empfehlen, das Grünland grundsätzlich von innen nach außen zu mähen. Das ermöglicht Feldhasen, Rehen oder Fasanen, während der Mahd zu flüchten. Bei der Ernte von Ganzpflanzensilage verspricht die Begrenzung der Schnitthöhe auf etwa 15 bis 20 Zentimeter in der kritischen Aufzuchtzeit zusätzlichen Erfolg. Das gilt auch für Bodenbrüter.

Eine Maßnahme pro Hektar hilft bereits

Bereits vor dem eigentlichen Mähtermin können bestimmte Maßnahmen Tierleben schützen. Dazu gehört beispielsweise das Absuchen der Wiesen mit Jagdhunden. Knistertüten, Flatterbänder oder Kofferradios, die bereits am Vorabend aufgestellt werden, sind ebenfalls effektiv. Rehe zum Beispiel sind beunruhigt und bringen ihren Nachwuchs in Sicherheit. Elektronische Wildscheuchen, die unterschiedliche Töne wie Menschenstimmen, klassische Musik oder Motorengeräusche aussenden, haben sich ebenfalls bewährt. Laut Experten wirkt bereits eine Vergrämsungsmaßnahme pro Hektar.

Drohneinsatz

Drohnen leisten wichtige Aufklärungsarbeit. Besonders in Kombination mit Wärmebildtechnik helfen sie, Jungtiere auf großen Flächen zu lokalisieren. Die Verbände fordern, dass solche Drohnen auch in Naturschutzgebieten und in der Nähe von Ortslagen uneingeschränkt eingesetzt werden können. Sie fordern die Politik außerdem auf, der Forschungs- und Innovationsförderung zum Schutz von Wildtieren eine hohe Priorität einzuräumen. Beispielsweise an Schleppern und Mähwerken verbaute Sensortechnik oder grundlegend verbesserte Infrarot-Technik mit Echtzeiterkennung könnten Rehkitze und Niederwild noch nachhaltiger schützen.

Ein Animationsvideo und der durch die aktualisierte und kostenfrei abrufbare Ratgeber „Wildtierschutz bei der Mahd“ bietet weitere Erläuterungen und praktische Hinweise zum tierschutzgerechten Mähen (Links unter www.bauernbund.be).

.....
Quelle: Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.

Agribex 2023

Fedagrim, der belgische Verband der Anbieter von Maschinen, Geräten und Gebäuden für Landwirtschaft und Gartenbau, organisiert auch in diesem Jahr ein traditionelles landwirtschaftliches Event: die Agribex. Zum jetzigen Zeitpunkt haben sich bereits 76 Aussteller eingeschrieben. Die Fachmesse für Ackerbau, Viehzucht,

Gartenbau und Grünflächen findet in diesem Jahr von Mittwoch, 6., bis Sonntag, 10. Dezember in Brüssel statt. Der Mittwoch, 6. Dezember, ist als Professional Day Lohnunternehmern und Händlern vorbehalten; der Ladies' Day am Donnerstag, 7. Dezember, rückt die in der Landwirtschaft tätigen Mädchen und Frauen ins Rampenlicht.

Auch die traditionellen Themeninseln werden wieder dabei sein. Im Bereich der Viehhaltung bietet die Agribex Unternehmen, die stickstoffreduzierende Techniken anbieten, eine Plattform. Im Ackerbau wird der Einsatz von Robotern im Mittelpunkt stehen. Neue Themen sind ein Job-Happening und die Nutzung neuer Energien.

-20% Rindviehhalter in zehn Jahren

Der Jahresbericht 2022 der Arsia wartet mit einigen besonders aussagekräftigen, aber auch alarmierenden Zahlen über die Entwicklung der verschiedenen Viehhaltungszweige in Wallonien auf. Der Abbau des Rindviehbestandes - und speziell im Bereich der Fleischrassen - hat sich in den letzten drei Jahren beschleunigt.

Innerhalb von zehn Jahren ist der wallonische Rinderviehbestand um 15,3% geschrumpft. Im gleichen Zeitraum ist fast ein Fünftel der Rindviehhalter (18,6%) von der Bildfläche verschwunden. Beunruhigend ist, dass sich diese Entwicklung in den letzten drei Jahren tendenziell beschleunigt hat. Nach vielen Jahren des langsamen Anstiegs ist der mittlere Rinderbestand pro Betrieb erstmals zurück-

gegangen (von 114,8 auf 112,8 Tiere). Während sich der Milchviehbestand in Wallonien relativ stabil hält, nimmt er in Flandern stark zu. Dagegen verzeichnen sowohl der Norden als der Süden des Landes bei Fleischvieh einen starken Rückgang, während sich der Bestand von Doppelnutzungsrinder in den letzten fünf Jahren in beiden Landesteilen tendenziell stabilisiert hat.

Rindermast auf dem Rückzug

Gegenüber 2013 wurden im vergangenen Jahr 12,3% weniger Kälbergeburten registriert, wobei sich der Rückgang in den letzten fünf Jahren beschleunigt hat. Im Verhältnis zum Gesamtbestand ist die Geburtenrate allerdings gestiegen. Beides zusammengenommen kann als Indiz

dafür angesehen werden, dass die wallonischen Fleischviehhalter zunehmend dafür optieren, ihre Jungbullen und Reformkühe zu verkaufen anstatt sie selbst zu mästen. Dazu passt auch, dass der Anteil verkaufter Tiere am Gesamtbestand relativ stabil geblieben ist. Anzu-merken ist weiter, dass die globale Sterblichkeitsrate des wallonischen Rindviehbestandes gemäß den Angaben von Rendac von Jahr zu Jahr konstant im Bereich von 5% liegt.

Kleine Wiederkäuer

Anderes Vieh als Rinder spielt in Wallonien nur eine Nebenrolle. Im Segment kleine Wiederkäuer (Schafe und Ziegen sowie Hirsch- und Kamelartige), die der Identifizierungspflicht unterliegen, zählt die Region zwar 12.000 Halter, aber bei der überwältigenden Mehrheit handelt es sich um Hobbyhaltung; die mittleren Herdengrößen liegen gerade einmal bei 8,6 Schafen bzw. 4,9 Ziegen.

Laut Arsia zählt Wallonien 1.520 Schweinehaltungen. Dagegen gibt das Statistische Landesamt Statbel die Zahl der Betriebe mit 595 an. Bei letzteren handelt es sich um gewerbliche Betriebe, die im Rahmen der landwirtschaftlichen Erhebung erfasst werden. Daraus muss man schließen, dass in ca. 950 Ställen im südlichen Landesteil ein oder mehrere Schweine für den Privatbedarf gemästet werden.

.....

Quelle: ARSIA

Tabelle 1: Entwicklung der Geburten und Abgänge seit 2013

Jahr	Geburten	%[*]	Abgänge	%[*]
2013	470.329	39,1	604.319	50,2
2017	449.680	37,7	477.996	40,1
2022	412.381	39,7	407.608	39,2

* Anteil an der Gesamtanzahl Rinder

VIEH IN WEIDE NEHMEN?

Eine eindringliche Warnung!!!

Wenn Sie selbst Rindvieh halten, dann sind Sie gut damit beraten, keinen Weidevertrag mit einem dritten Betrieb abzuschließen, um Vieh in Weide zu nehmen. Tun Sie es dennoch, dann sind die finanziellen Auswirkungen unter Umständen gravierend. Der Grund: Wenn Sie Vieh in Weide nehmen, verlieren Sie den Anspruch auf den viehbesatzabhängigen Zuschlag im Rahmen der Öko-Regelung „Grünlanderhaltung“. Denn ausdrückliche Bedingung für diesen Zuschlag ist, dass keine tierischen Aus-

scheidungen von betriebsfremdem Vieh „importiert“ werden dürfen – auch wenn die Ausscheidungen letztendlich von den beweideten Parzellen stammen. Wird trotzdem Vieh in Weide genommen, läuft der finanzielle Verlust je nach Viehbesatz bis zu 68 Euro für jeden Hektar Futterfläche des Betriebs auf! Unter dem Strich bleibt nur die Basisbeihilfe von 40 Euro pro Hektar Dauergrünland. Mehr noch: Wer Rinder in Weide nimmt, kann sich nicht an der Agrarumweltmaßnahme „Futtermittelaufnahme“ betei-

gen. Doch damit nicht genug: Für den Fall, dass noch ein AUM-Vertrag „Futtermittelaufnahme“ läuft, wird die Annahme von fremdem Weidevieh als eine einseitige Aufkündigung des AUM-Vertrags durch den Landwirt eingestuft, mit der Folge, dass die im Rahmen der fünfjährigen Verpflichtung bereits erhaltenen Gelder zurückgefordert werden! Fazit: Aus finanzieller Sicht können nur Betriebe, die kein Vieh haben, es sich erlauben, Vieh in Weide zu nehmen. Dies gilt im Übrigen auch für die Annahme von Gülle im Rahmen eines Güllevertrags. Wie bereits früher gesagt: das Land der nicht ganz dichten Denker...

.....

Helmuth Veiders



MILCHERZEUGUNG

Historische Cashflow-Spitze ist überschritten

Das Cashflow-Barometer von KBC gibt einen Einblick in die Entwicklung der globalen Rentabilität der Milcherzeugung.

Die Rentabilitätsanalyse erfolgt auf der Grundlage der durchschnittlichen technischen und betriebswirtschaftlichen Kennzahlen, so dass sich ein globales Bild der Rentabilität des Sektors als Gesamtheit ergibt. Die ermittelten Durchschnittswerte können nicht auf die individuellen Betriebe übertragen werden, da diese hinsichtlich ihrer Einnahmen, Ausgaben und Kreditkosten sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Figur 1 verdeutlicht die Entwicklung des Milchpreises (blaue Linie, rechte Achse) und des durchschnittlichen verfügbaren Cashflows (grünes Balkendiagramm, linke Achse) im Zeitraum 2018 bis März 2023, jeweils in Cent pro Liter auf Monatsbasis.

Es fällt auf, dass der Milchpreis bis Oktober 2021 relativ stabil geblieben ist und die Milcherzeugung global gesehen – im Gegensatz zu den Krisenjahren 2015 und 2016 – nach 2018 immer von einem nega-

tiven Cashflow verschont geblieben ist. Mehr noch, in den vergangenen fünf Jahren bis einschließlich des ersten Trimesters 2023 lag der Cashflow im Durchschnitt bei knapp 10 Cent pro Liter Milch (bei einer mittleren Nettokreditbelastung von 7,1 Cent/l).

Weiter ist in der Grafik deutlich ein saisonaler Milchpreiszyklus erkennbar, mit niedrigeren Preisen in den Sommermo-

.....
**Im Herbst 2021
 hat der Milchpreis
 zu einem
 spektakulären
 Anstieg angesetzt.**

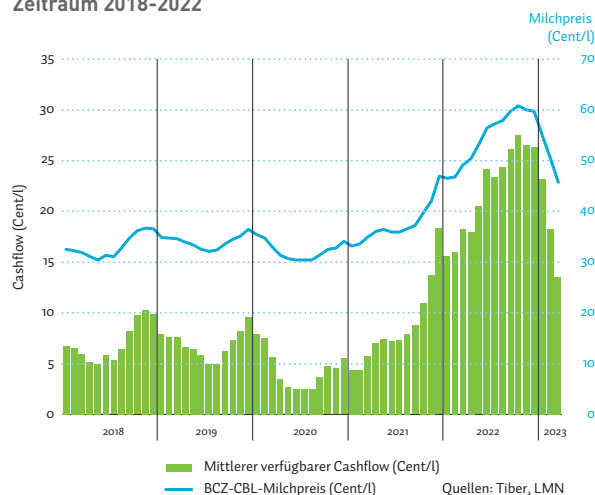
naten. Die Rentabilitätstalsole im Jahr 2020 ist auf die Covid-Krise zurückzuführen, die zu Störungen der Logistik, der Verarbeitung und der Vermarktung von Milch und Milchprodukten geführt hat.

Im Herbst 2021 setzen Milchpreis und Cashflow zu einem spektakulären Anstieg an und im Oktober 2022 erreicht der verfügbare Cashflow mit 27,5 Cent pro Liter Milch einen noch nie dagewesenen Höchststand – und dies trotz des starken Anstiegs der Gestehungskosten in diesem Zeitraum. Zu verdanken ist diese außergewöhnliche Rentabilität einem Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage in Sachen Milchprodukte auf dem Weltmarkt: In den meisten großen Milcherzeugerregionen, auch in der EU, ist die Milcherzeugung zu dieser Zeit zurückgegangen oder bestenfalls stabil geblieben, während die globale Nachfrage nach Milchprodukten sich stramm gehalten hat.

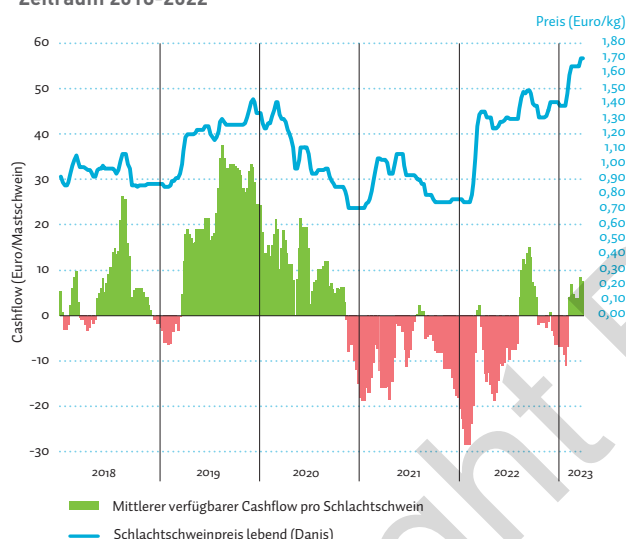
Aussichten

Ab Anfang dieses Jahres hat sich die Situation umgekehrt. Das weltweite Milchangebot – insbesondere in der EU und den USA – hat wieder zugenommen, während die (chinesische) Importnachfrage rückläufig war. Dies hat die Preise für Milcherzeugnisse im ersten Trimester 2023 regelrecht einbrechen lassen. Glücklicherweise sanken ab Herbst 2022 auch die Kosten für Kraftfutter, Energie und Dünger, so dass der verfügbare

Figur 1 Entwicklung der Konjunktur in der Milcherzeugung im Zeitraum 2018-2022



Figur 2 Entwicklung der Konjunktur in der Schweinemast im Zeitraum 2018-2022



Cashflow auf einem überdurchschnittlichen Niveau gehalten werden konnte.

Inzwischen scheinen sich die Milchpreise zu stabilisieren, was sich mit einiger Verzögerung auch in den Erzeugerpreisen niederschlägt. Nach Einschätzung der EU-Kommission wird sich das weltweite Wachstum des Milchangebots in diesem Jahr in Grenzen halten. Auf der anderen Seite könnte die Nachfrage nach Molkereiprodukten unter der geringeren Kaufkraft in einigen Schlüsselmärkten leiden, auch wenn China irgendwann wieder mehr Molkereiprodukte importieren müssen. Darüber hinaus bestehen weiterhin große Unsicherheiten wie die Auswirkungen geopolitischer Spannungen, die Verschärfung von Umweltauflagen und die weitere Entwicklung der Kosten wichtiger Produktionsmittel, so dass eine einigermaßen stichhaltige Prognose über die mittel- und langfristigen Aussichten unmöglich ist.

Schweinemast

Figur 2 verdeutlicht den globalen Konjunkturverlauf der Schweinemast in den vergangenen fünf Jahren. Im Durchschnitt der

letzten fünf Jahre konnte der Sektor einen mittleren verfügbaren Cashflow von gerade einmal 3,5 Euro pro Schlachtschwein erwirtschaften, bei einer jährlichen Nettokreditbelastung von 9,0 Euro pro Schwein.

Von Anfang 2019 bis Mitte 2020 war die Konjunktur günstig. Mit dem Ausbruch der Covid-Krise kehrte sich der Konjunkturzyklus derart um, dass der verfügbare Cashflow ab Herbst 2020 praktisch nur noch negativ war. Hauptgründe für die schwache Konjunktur waren Exporthemmnisse, zunächst aufgrund von Covid-Schutzmaßnahmen und anschließend aufgrund der Afrikanischen Schweinepest. Zusammen mit der weltweit gestiegenen Schweineproduktion und dem Rückgang der chinesischen Importe führte dies zu einem Überangebot an Ferkeln und Schlachtschweinen auf dem europäischen Markt. Erschwerend kam hinzu, dass die Futter- und Energiepreise ab dem dritten Quartal 2021 stark anstiegen, was zu einer extrem schwachen Konjunktur über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren führte.

Der anhaltende Rückgang des Schlachtschweineangebots in Europa ließ die Preise dann ab Anfang März vergangenen Jahres wieder steigen, so dass die Schweinemast global gesehen trotz hoher Kosten allmählich wieder einen positiven Cashflow einfährt. Dieser bleibt aber trotz der deutlichen Verbesserung der Schlachtschweinpreise und der weiter gesunkenen Futter- und Energiepreise sehr bescheiden aus. Der Grund: In nicht geschlossenen Betrieben haben die Ferkelpreise einen entscheidend Einfluss auf das finanzielle Ergebnis und die Rentabilität. Und Absatzferkel haben sich in den vergangenen Monaten sehr stark verteuert.

Jan Leyten, KBC

Cashflow

Die Rentabilitätsanalyse basiert auf dem Cashflow. Dieser Parameter ist die am besten geeignete finanzielle Kennzahl, um die Rentabilität eines Unternehmens oder eines Sektors auszudrücken. Wie der deutsche Begriff „Kassenfluss“ zutreffend ausdrückt, ist der Cashflow ganz einfach die Differenz zwischen den ein- und den ausgehenden Zahlungsströmen. Oder anders ausgedrückt: was am Ende des Rechnungszeitraums in der Kasse des Betriebs hängen geblieben ist.

Der hier verwendete Cashflow ist der verfügbare oder freie Cashflow. Er wird unter Berücksichtigung aller durchschnittlichen Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben einschließlich der mittleren Kreditkosten (Kapitalrückzahlungen plus Zinsen) berechnet. Auf diese Weise wird ermittelt, was im Branchendurchschnitt verdient wird. Der Cashflow wird pro Produkteinheit ausgedrückt (pro Liter Milch, pro Schlachtschwein...).



.....
 Das Preis/Wert-
 Verhältnis vieler
 Nebenerzeugnisse
 hat sich verschlechtert.

FUTTERMITTEL

Preisspitze ist überschritten, aber...

Anfang Mai hat die niederländische Universität Wageningen neue Berechnungen bezüglich der Preiswürdigkeit der wichtigsten Futtermittelkomponenten im Vergleich zu ihrem Futterwert (Gehalte an Energie (VEM) und Eiweiß (DVE)) veröffentlicht. Energie (VEM) verbilligt sich kontinuierlich.

Der von der Universität Wageningen berechnete Wert von Eiweiß (DVE) in der Fütterung von Milchvieh hat im März seinen historischen Höhepunkt überschritten. Seither ist der Wert zwar deutlich zurückgegangen, aber er liegt Anfang Mai mit 118,3 Cent/kg immer noch sehr hoch, nämlich um rund 40 Cent/kg (50%) über dem Niveau vom Juni des vergangenen Jahres. Dies spiegelt sich logischerweise auch in den Preisen der eiweißreichen Rohstoffe wie z.B. Sojaschrot wider. Die Energiepreise setzen unterdessen ihren im September 2022 eingesetzten leichten, aber kontinuierlichen Abwärtstrend fort. Anfang Mai wurde der Wert von Energie auf 20,0 Cent/kVEM veranschlagt.

Futterwerte

Die Gestehungskosten des betriebseigenen Raufutters wurden auf der Grundlage der Focus-Buchführungsabschlüsse 2022 des Bauernbundes angepasst. Die Produktion sowohl von Silomais als auch von Grassilage hat sich deutlich verteuert. Bezüglich Grassilage fällt in den Buchführungsergebnissen eine starke Streuung der Gestehungskosten auf, abhängig nicht nur von der

Kostenstruktur der Betriebe und des Einsatzniveaus der Produktionsmittel (Eigenmechanisierung oder Lohnunternehmer, Düngungsintensität...), sondern auch vom Ertragsniveau, das im vergangenen Jahr unter Umständen lokal sehr unterschiedlich ausgefallen ist. Entsprechend vorsichtig sollte das Verhältnis Marktpreis zu Futterwert der betriebseigenen Grassilage, das in der Tabelle mit 77% angegeben ist, interpretiert werden. Dabei handelt es sich um einen Mittelwert, aber in einzelnen Fällen kann das Verhältnis sich aber durchaus auf 110% und mehr verschlechtern, je nach Kosten und Ertrag. Zur Erinnerung: Im Falle eines Verhältnisses Marktpreis bzw. Gestehungskosten zu Futterwert von mehr als 100% kostet das Futtermittel mehr als es gemäß seiner Inhaltsstoffe als Futtermittel wert ist.

Agroindustrielle Nebenerzeugnisse

Die Preise für Nebenerzeugnisse schwanken je nach Erzeugnis etwas, wobei sich manche verbilligt und andere verteuert haben. Letzteres ist in der Regel der Fall, wenn ein rückläufiges Angebot auf eine unveränderte (oder höhere) Nachfrage trifft.

- Flüssige industrielle Nebenerzeugnisse sind etwas billiger geworden. ProtiWanze war Anfang Mai für 94 Euro/t im Angebot, Amypro für 98 Euro/t. Dadurch hat sich das Marktpreis/Futterwert-Verhältnis auf 84% bzw. 79% verbessert. Andere Produkte

Tabelle 1 Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Anfang Mai 2023 – Euro/t (Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Verhält. Marktpreis/Futterwert (%)
(Betriebseigenes) Raufutter			
Eigene Maissilage ¹	42	82	51
Maissilageankauf ¹	70	80	87
Grassilage (Mittelwert) ¹	90	117	77
Futtermühen ¹	26	44	59
Heu	215	192	112
Stroh			
Weizenstroh	120	70	172
Gerstenstroh	120	92	131
Nebenprodukte			
Kartoffeldampfschalen	27	47	58
Pressschnitzel (24%)	64	76	84
Biertreber (27%)	110	92	119
Rübenmelasse	87	106	82
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	125	128	98
TGC (ProtiWanze)	94	112	84
TGC (ProtiStar)	112	149	75
TGC (ProtiGold)	112	151	74
DDGS (Proticorn)	359	449	80
Getreide			
Weizen	235	280	84
Gerste	233	274	85
CCM	193	191	101
Körnermais	244	298	82
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	485	404	120
Sojaschrot beständig 45%	553	553	100
Rapsschrot	316	316	100
Luzernepellets	371	214	173
Leinsaatschilfer	494	338	146
Palmkernschilfer	240	293	82
Trockenschnitzel	357	268	133
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	462	328	141
Sehr eiweißreich (42% RP)	541	462	117

¹ Selbstkostenpreis: eigene Maissilage (1.750 Euro/ha 14,5 t TS/ha), Grassilage (2.100 Euro/ha, 11 t TS/ha), Futtermühen 2.500 Euro/ha, 13,5 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

aus der Bioäthanol-Produktion haben sich zwar preislich gehalten oder leicht verteuert, aber ihr Marktpreis/Futterwert-Verhältnis hat sich aufgrund des niedriger eingeschätzten Futterwerts deutlich verschlechtert. So verschlechtert sich das Verhältnis für ProfiCorn von 84% im vergangenen Februar auf jetzt 98%, obwohl sich die Ware nur um 4 Euro/t (von 121 auf 125 Euro/t) verteuert hat. Dies gilt auch für die eiweißreichen Produkte ProtiStar und ProtiGold, die beide 112 Euro/t (exkl. Schlauchsilos) kosten, deren Preis/Wert-Verhältnis sich aber von 66% auf 75 bzw. 74% verschlechtert hat.

Biertreber und Pressschnitzel

Biertreber hat sich preislich gehalten – die nassere Variante (22% TS) kostet 88 Euro/t, die trockenere (27% TS) 110 Euro/t –, aber ihr Preis/Wert-Verhältnis hat sich auf 119% verschlechtert (gegenüber 105% Anfang Februar). Beide kosten damit heute deutlich mehr als sie wert sind.

Pressschnitzel sind in der Tabelle mit 64 Euro/t (entsprechend 2,65 Euro pro % TS) und einem Preis/Wert-Verhältnis von 84% angeführt. Dabei handelt es sich um niederländische Ware. Belgische und französische Pressschnitzel sind billiger im Angebot und weisen ein deutlich günstigeres Verhältnis auf. Der neue Pressschnitzelpreis für die Lieferungen im kommenden Herbst soll in Kürze bekannt gegeben werden.

Getreidemarkt

Die Getreidepreise haben in den letzten Wochen stark nachgegeben und es stellt sich allmählich die Frage, wann die Talsohle im Markt erreicht sein wird. Günstiges Wetter in der nördlichen Hemisphäre und eine Spitzenernte in Brasilien haben die Notierungen in den letzten Wochen weiter nach unten gedrückt. Aber auch der Rückgang der Erdölpreise wirkt sich auf den Getreidemarkt aus. Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in den letzten Wochen seine Prognose für die weltweite Maisernte um 6 Mio. t auf 1.208 Mio. t angehoben. Anfang Mai notierte Weizen bei Synagra bei 194 Euro/t und Gerste bei 194,5 Euro/t. Feuchter Mais (30% TS) wurde an 208,5 Euro/t gehandelt.

Gute Ernteaussichten für Soja

Nach Schätzungen des Internationalen Getreiderats wird die weltweite Sojabohnenproduktion die letztjährige Erntemenge um knapp 400 Mio. t übersteigen – ein Plus von 31 Mio. t (+8,4%). Auf der Nachfrageseite erwartet man einen Anstieg um 22 Mio. t auf insgesamt 389 Mio. t. Unter dem Strich wird mit einem Überschuss von ca. 10 Mio. t und einem globalen Endbestand von 60 Mio. t gerechnet. Die internationalen Märkte haben mit einem gewissen Preisrückgang auf diese günstigen Erwartungen reagiert, aber die Preise für Sojaschrot liegen mit 485 Euro/t für Soja 44% bzw. 508 Euro/t für Soja 48% immer noch auf einem sehr hohen Niveau.

.....
Raf Steegmans & François Huyghe, Bauernbund

„Die Landwirtschaft kann nicht alles bezahlen“

Wer Viehhaltung sagt, sagt auch Futtermittel(industrie).

Katrien D'hooghe vom belgischen Verband der Mischfutterindustrie (BFA) kritisiert, dass die gesellschaftliche Diskussion über die Viehhaltung auf einem niedrigen Niveau geführt wird. „Manchmal schlägt es mir die Sprache – man spricht über die Branche, aber nicht mit ihr. Und wissenschaftliche Erkenntnisse werden einfach übergangen.“

Katrien D'hooghe ist seit 2019 Geschäftsführerin des belgischen Verbandes der Mischfutterindustrie BFA (ehemals Bemefa) und wurde in dieser Funktion sofort mit schweren Krisen konfrontiert – die Nachwehen der Afrikanischen Schweinepest, die Covid-Pandemie, der russische Einfall in die Ukraine, die Energie- und Rohstoffkrise... „Es waren turbulente Jahre, aber vor allem habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Futtermittelsektor in unserem Land ein widerstandsfähiger und dynamischer Sektor ist. Ein Sektor, der auch den Viehhaltern nahe steht und sie durch die schwierigen Jahre begleiten will.“

Der Agrarsektor und speziell die Viehhaltung stehen gesellschaftlich stark unter Druck. Das wirkt sich auch auf Ihr Geschäft aus. Trotzdem gehen Sie nicht in vorderster Front auf die Barrikaden. Warum nicht?

Katrien D'hooghe: „Neue Auflagen und Anforderungen richten sich in erster Li-

nie an die landwirtschaftlichen Betriebe. Deshalb sind auch in erster Linie die Bauernverbände gefordert, initiativ zu werden – was sie ja auch tun. Wir überlegen aber immer, wie wir als Futtermittelindustrie zu Lösungen beitragen können. Das kommunizieren wir auch deutlich. Wir stellen uns unserer Verantwortung und unterstützen dort, wo es notwendig ist und wo unser Rat gefragt ist. Wir pflegen die Zusammenarbeit mit allen Ketengliedern, z.B. in Sachen Antibiotika-Reduzierung oder nachhaltiges Soja.“

Wie stehen Sie zu den Diskussionen um Nitratauswaschung und Ammoniakverflüchtigung?

„In aller Deutlichkeit: Wir haben viel Verständnis für das Ziel, die Natur zu schützen. Wir müssen handeln, um die Stickstoffemissionen zu senken. Und als BFA waren wir von Anfang an mit dabei. Aber mit der Art und Weise, wie die Ammoniak-Diskussion in Flandern verlaufen ist, kann niemand zufrieden sein. Ehrlich ge-

sagt fand ich empörend, wie wenig die Viehhaltung in die Entscheidung einbezogen und wie wenig wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt wurden. Die Politik will unbedingt den Abbau der Viehbestände durchsetzen.“

Gibt es denn andere Möglichkeiten, die Emissionen zu senken?

„Natürlich. In jedem anderen Wirtschaftssektor setzt man auf Innovation und Technologie und unterstützt dies mit Subventionen. Aber wenn wir das vorschlagen, stoßen wir auf Skepsis bis Ablehnung. Dass der Sektor so abgekanzelt wird, ist sehr bedauerlich und nicht fair.“

Man argumentiert, dass unser Viehbestand „maßvoll“ und auf den internen Bedarf zugeschnitten sein soll...

„Ich denke, die Exportdiskussion ist nicht stichhaltig. Schauen Sie sich die Fülle von exotischen Produkten in den Regalen der Geschäfte an, die wir importieren und die andere Länder folglich exportieren. Aber davon hört man nichts. Unsere Ernährung richtet sich nicht nach Landesgrenzen. Außerdem bleibt das meiste von dem, was wir exportieren, in Europa. Und bei dem Fleisch, das wir exportieren, handelt es sich überwiegend um Teile, die dem europäischen Verbraucher nicht gut genug sind.“

Vielleicht ist nicht der Export, sondern die Tatsache, dass die Betriebe immer größer werden, der Grund für die Ablehnung?

„Dass man für die Belastungen, die die Umwelt verkraften kann, Grenzen setzt, ist richtig und notwendig. Aber die Gegenüberstellung von Export und kurzen Ketten oder von Groß und Klein ist meiner Meinung nach absolut fehl am Platze. Bei Importware diskutieren wir das ja auch nicht. Und solange die EU ein freier Binnenmarkt ist, kann man ja ohnehin kein nationales oder regionales Agrarmodell vorschreiben, weil sich die Preise auf EU-Ebene bilden. Es liegt an jedem Einzelnen, seinen Platz im Markt zu finden und zu entwickeln.“

Sie plädieren für Innovation und Technologie, z.B. um die Stickstoffemissionen zu reduzieren. Welche Unterstützung kann der Futtermittelsektor in dieser Hinsicht bieten?

„Im Bereich der Fütterung bieten sich die Präzisionsfütterung und die Senkung des Rohproteingehalts des Mischfutters an. Je



.....
„Wir dürfen unsere ökologische und technische Spitzenposition nicht aufgeben.“
.....

- besser der Rohproteingehalt der Ration auf den Bedarf des Tieres abgestimmt ist, desto weniger Stickstoff gelangt in die Umwelt. Es ist möglich, den Rohproteingehalt weiter zu senken, aber das ist kein Selbstläufer und hat Grenzen. Und z.B. der Einsatz synthetischer Aminosäuren zur Optimierung des Aminosäurenprofils eines Mischfuttermittels ist mit zusätzlichen Kosten verbunden. Ohnehin wird man wahrscheinlich immer mehrere Maßnahmen kombinieren müssen. In jedem Fall aber muss man den Landwirten die Freiheit lassen, das zu wählen, was für ihren Betrieb am besten geeignet ist.“

Es geht aber nicht nur um das Wohl der Umwelt?

„Wir dürfen unsere ökologische und fütterungstechnische Stärke nicht einfach preisgeben. Wir produzieren sehr effizient mit einer sehr günstigen Futterverwertung. Wir haben auch viele spezialisierte Wissenspartner, qualifizierte Landwirte, eine große Verfügbarkeit von Nebenprodukten... Im Vergleich zu einer Kuh in Indien ist unsere Kuh in Sachen Methan-Emissionen sicherlich effizienter. Dass dies mit einer gewissen lokalen Umweltbelastung einhergeht, kann man nicht leugnen. Ungezügelter Wachstum wird aber nicht mehr möglich sein, da müssen wir realistisch sein.“

Die Maßnahmen auf Ebene des Mischfutters kosten Geld. Wer soll das bezahlen? Wieder einmal der Landwirt?

„Das ist eine schwierige Diskussion. Aber wenn die Gesellschaft verlangt, dass wir die Viehhaltung nachhaltiger aufstellen, dann sollte der Verbraucher sich eigentlich darüber im Klaren sein, dass sich die Produktion für den Landwirten verteuert.“

Man vergisst allzu leicht, dass der Agrarsektor ein wirtschaftlicher und kein Dienstleistungssektor ist. Entweder schlagen sich die Mehrkosten im Verkaufspreis nieder, aber dann müssen diese Produkte gegen billige Importe abgesichert werden, die diese Auflagen nicht erfüllen. Oder die Mehrkosten müssen durch öffentliche Beihilfen abgedeckt werden. Oder warum nicht eine Kombination: ein Teil über den Einzelhandel, ein Teil über öffentliche Gelder und ein Teil zu Lasten der Kette.“

Es wird keine leichte Aufgabe sein, die Mehrkosten durchzurechnen...

„Aber das ist unerlässlich. Denn wir können nicht weiterhin von den Landwirten verlangen, dass alle Mehrkosten bei ihnen hängen bleiben. Es ist aber nicht realistisch, zu erwarten, dass die Mehrkosten für regional höhere Anforderungen und strengere Auflagen von diesem regionalen Markt in Form eines Mehrpreises an der Ladentheke aufgefangen werden. Denn im freien EU-Markt stehen diese Produkte in Konkurrenz zu billigeren Waren aus anderen Mitgliedstaaten. Dass das ein Widerspruch ist, hat sich noch zu wenig durchgesetzt. Aber wir haben teure Flächen, teure Arbeitskräfte, teures Wissen und teure Auflagen. In einem Markt, in dem nur der Preis zählt, ist das ein Spiel mit gezinkten Karten.“

Bedeutet ein Abbau der Viehbestände auch einen Einbruch für die Mischfutterindustrie?

„Der Trend zu Fusionen und Kooperationen hat sich bereits abgezeichnet und er wird sich fortsetzen. Jeder versucht seine Effizienz zu verbessern. Es ist zu erwarten, dass auch die Konkurrenz aus den

Nachbarländern ein Auge auf unsere Unternehmen wirft. Aber ich denke, dass wir eine starke und solide Basis an belgischen Futtermittelherstellern haben. Unsere Unternehmen fühlen sich ihren Kunden gegenüber verpflichtet, während die Beziehungen zwischen beiden Parteien in den Nachbarländern eher distanziert sind. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der Kette mit den landwirtschaftlichen Verbänden läuft im Allgemeinen gut. Lassen Sie uns vor allem diese Zusammenarbeit fortsetzen.“

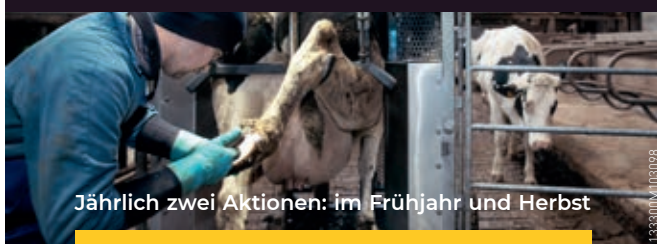
.....
Ivan De Clercq

Mischfutterproduktion auf dem niedrigsten Stand seit 2011

Die belgische Mischfutterproduktion ist im Jahr 2022 um 6% auf 6,7 Mio. t zurückgegangen. Das gab der Verband BFA im Rahmen seiner Jahreshauptversammlung bekannt. Die Produktion fiel damit auf den niedrigsten Stand seit 2011 zurück. Gleichzeitig verteuerte sich Mischfutter im vergangenen Jahr im Vergleich zu 2021 um durchschnittlich 31%. Unter dem Strich verbessert sich der Umsatz der Branche 25% auf 6,9 Mrd. Euro. BFA erwartet, dass sich der Mengen-Abwärtstrend infolge geopolitischer Einflüsse und zusätzlicher Umweltauflagen in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice

www.mediaservice.be





WELTERNÄHRUNG

Lebensmittel für die Zukunft

Lebensmittel für die Zukunft - so lautete der Titel des Vortrags, den die Professorin Louise Fresco jüngst an der Fakultät für Bioingenieurwesen der Universität UGent hielt. Die Referentin war lange Jahre Vorsitzende der niederländischen Universität Wageningen UR, wo sie auch eine Professur innehatte.

In Europa sind zwei Drittel der Menschen überzeugt, dass wir auch im Jahr 2100 noch in der Lage sein werden, alle Menschen zu ernähren, aber die Einschätzung von Prof. Fresco ist differenzierter. „Wir müssen in manchen Punkten sehr aufpassen, dass wir nicht falsche Wege einschlagen“, warnt sie.

Bis zum Jahr 2100 wird die Erdbevölkerung auf 10 oder gar 11 Mrd. Menschen ansteigen, die große Mehrheit in Asien (5 Mrd.) und Afrika (4 Mrd.). Auf diese beiden Kontinente kommen die größten Herausforderungen in Sachen Nahrungsmittelversorgung zu. Und wo sollen all die Nahrungsmittel produziert werden? „Am besten so nah wie möglich am Verbraucher“, meint Fresco. Aber ist das realistisch, wenn man sich vor Augen hält, dass China heute den Weltfuttermittelmarkt praktisch leerkauft. Wird das auch in 70 Jahren noch so sein oder wird China sich selbst versorgen müssen?

Afrika hat Potenzial

Afrika hat noch sehr viel ungenutztes Potenzial. „Es ist noch viel Land frei, selbst wenn man die Wüstengebiete abrechnet, und der Kontinent verfügt über viel Süßwasser in den großen Seen. Aber derzeit werden nur 4% der landwirtschaftlich genutzten Fläche Afrikas bewässert, weil kein Strom für den Betrieb von Pumpen zur Verfügung steht.“ Laut Fresco kann die Preisentwicklung bei Solarzellen mittelfristig eine Lösung für dieses Problem darstellen. Rechnet man noch hinzu, dass Afrika den gleichen vulkanischen Boden hat wie Brasilien, dann hat der Kontinent gute Voraussetzungen, zum Nahrungsmittelversorger der Zukunft aufzusteigen, ist Fresco überzeugt. Aber zunächst gilt es noch viele Probleme zu lösen, sowohl politische als auch ökologische. „Tomaten, die in Mali angebaut werden, müssen zum Beispiel Dutzende von Grenzposten passieren, bevor sie einen

Und die Weltpolitik?

Wird das weltpolitische Geschehen im Jahr 2050 noch eine Rolle spielen in unserer Ernährungsweise? Mit Sicherheit. Fresco hält es deshalb für notwendig, mit allen Ländern im Dialog zu bleiben: „Wir müssen auch weiterhin Ideen und Forschungsergebnisse austauschen, um unsere Fehler zu erkennen und sie zu korrigieren. Das Wichtigste ist ein freier Fluss von Ideen. Ich bin optimistisch, dass wir das Potenzial haben, genügend Nahrungsmittel zu produzieren. Aber ich bin weniger optimistisch, dass wir dieses Ziel auch tatsächlich erreichen werden – wegen geopolitischer Interessengegensätze und Konflikte.“

Hafen erreichen. Bis dahin sind sie bereits verfault.“

Welche Landwirte?

Louise Fresco fragt sich, wer die Produktion in Zukunft gewährleisten wird. „Nur die wenigsten jungen Menschen sind daran interessiert, Landwirt zu werden – das gilt weltweit. Von den geschätzten 500 Mio. Landwirten auf der Welt sind mindestens die Hälfte, vielleicht sogar drei Viertel Kleinbauern. Aber es wird im-

- mer schwieriger, junge Menschen zu motivieren, ein immer kleineres Stück Land (wegen der Realteilung) von ihren Eltern zu übernehmen, das sie von Hand bewirtschaften müssen. Eine intelligente Mechanisierung, Roboter, künstliche Intelligenz können helfen, aber man braucht immer noch Fachkompetenz und Betriebsleiterfähigkeiten.“ Und Fresco sieht schon die nächste Herausforderung: Das Ganze muss noch präziser werden. „Was genau passiert auf dem Boden und in der Pflanze? Wir müssen intelligenter bewässern und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren.“ Louise Fresco verspricht sich viel von der Präzisionszüchtung, um produktivere und widerstandsfähigere Sorten zu schaffen; sie fordert, keine Technik von vornherein auszuschlagen, die den Züchtungsprozess beschleunigt, auch nicht Crispr-Cas.

Kohlenstoff und Stickstoff

Auch die Düngung müsse präziser werden. „Wir brauchen ein Gleichgewicht zwischen dem, was die Pflanze zum Wachsen braucht, und dem, was sie zur Verfügung hat. Ist die Nährstoffversorgung defizitär, verlieren wir Ertrag. Auf der anderen Seite dürfen wir aber auch keine Effizienz einbüßen – sprich: überdüngen – sowohl um die Umweltauswirkungen zu minimieren als auch die Nutzung der begrenzten natürlichen Ressourcen zu schonen.“ Aber zu Lebensmittelerzeugung gesellen sich weitere Funktionen, die die Landwirtschaft erfüllen soll. Etwa die Bindung von Kohlenstoff in den Böden im Hinblick auf die angestrebten Null-CO₂-Emissionen bis 2050. Oder die Produktion von Biomasse als Rohstoffalternative für Produkte, die derzeit auf Erdölbasis gewonnen werden.

Insekten und Algen?

Immer mehr Menschen sind überzeugt, dass Insekten in 25 Jahren als völlig normal auf unserem Speiseplan gelten werden. Fresco weist aber auf kulturelle Unterschiede bezüglich der Akzeptanz hin. Und sie merkte an, dass Crevetten, Scampi oder Hummer biologisch-systematisch auch Insekten sind. „Das Interessante daran ist, dass wir die Lebensmittelproduktion teilweise ins Labor verlagern können. Dadurch werden landwirtschaftliche Flächen für andere Produktionen oder für die Renaturierung frei.“

Und Algen? Laut Fresco kommen Algen eher als Rohstoffe für technische Verwendungen denn als Nährstoffversorger für den Menschen in Betracht. Nichtsdestotrotz gebe es Potenzial für Bakterien und andere niedere Organismen auf unserem Speiseplan, sogar mehr als für Insekten.

Aber einen Haken haben diese Alternativen allesamt: Sie liefern Eiweiß, aber keine Kohlenhydrate. Für die Versorgung mit diesem wichtigsten aller Energielieferanten werde es kurzfristig keine Alternative zu Getreide geben. Problematisch sei angesichts der steigenden Weltbevölkerung, dass das züchterische Potenzial in Sachen Ertragssteigerung bei den meisten Getreidearten ziemlich ausgereizt sei.

Und Fleisch?

Aber auch für Fleisch bedeuten die genannten Alternativen nicht das Ende. „Fleisch ist in jeder Kultur ein hoch angesehenes Nahrungsmittel“, so Fresco. „Das gilt selbst in Indien, bei Stämmen im südamerikanischen Dschungel oder im asiatischen Hochgebirge. Aber wenn man den Bedarf bei 0,8 g Fleisch pro kg Körpergewicht und Tag veranschlagt, dann können die meisten von

uns problemlos ein paar Tage pro Woche auf Fleisch verzichten. Es gibt jedoch Bevölkerungsgruppen, die den Fleischverzehr nicht herunterfahren sollten wie Kinder, schwangere und stillende Frauen und ältere Menschen. Denn Erbsen und Bohnen haben nicht die benötigte Eiweißqualität, um ihren Bedarf zu decken. Aber ein Verhältnis von zwei Dritteln pflanzlichem zu einem Drittel tierischem Eiweiß ist möglich.“

In der Fleischdiskussion weist Louise Fresco darauf hin, dass man einen Unterschied zwischen Monogastriern (Schweine, Geflügel...) und Wiederkäuern machen muss. „Die erste Gruppe ist ein direkter Nahrungsmittelkonkurrent des Menschen, während die Wiederkäuer wegen ihrer Methan-Emissionen in der Kritik stehen. Aber überall dort, wo der Ackerbau nicht möglich ist, sind Wiederkäuer der einzig sinnvolle Lieferant von tierischem Eiweiß. Anderenorts müssen wir davon abkehren, auf Ackerland Futtermittel für Rinder anzubauen.“

Was den Einsatz gentechnischer Verfahren anbelangt, ist Fresco unmissverständlich: „Crispr-Cas ist eine wertvolle Technik und ich hoffe, dass die EU-Politik ihre Position auf Crispr-Cas ändert.“

.....
Patrick Dieleman

Klimawandel und Dürre

Dem Klimawandel kann Fresco auf lokaler Ebene Positives abgewinnen wie z. B. die Ausweitung des Anbaugebiets von Südfrüchten um 100 bis 200 km nach Norden, wodurch der Weinbau z.B. in Schottland möglich wird. Und durch das Auftauen des Permafrosts werde viel CO₂ freigesetzt, was zu einem leichten Anstieg der Pflanzenproduktion führen könnte. Was Trockenheit anbelangt ist Louise Fresco nicht so pessimistisch: „Wenn wir Energie zur Verfügung haben, können wir bewässern. Und unsere wichtigste Energiequelle ist die Sonne, sie liefert an einem einzigen Tag so viel Energie, wie die Welt in einem ganzen Jahr braucht.“



Vom grünen Traum zum Albtraum

Die EU hat am 9. Mai den Europatag begangen und sich selbst mit schönen Reden gefeiert. Das Fest war deshalb eine Gelegenheit zu einer Verschnaufpause von der Hektik, in die die EU mit ihrem Green Deal und Russlands Einmarsch in die benachbarte Ukraine verfallen ist.

Die Ernährungssicherheit läuft nun schon im vierten Jahr in Folge in die falsche Richtung – eine Folge von wirtschaftlichen Schocks, Konflikten und Klimawandel. In seiner Rede zur Lage der Union hob EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski deshalb noch einmal die vier Eckpfeiler der Zukunft der Landwirtschaft in Europa hervor: Ernährungssicherheit, landwirtschaftliche Stabilität, Nachhaltigkeit und Solidarität.

„Ernährungssicherheit heißt zu allererst Nahrungsmittelproduktion – und dafür braucht man Landwirte“, ist sich Wojciechowski bewusst. Er betonte die Bedeutung eines stabilen Bauernstandes und griff auf sein Lieblingsthema zurück: Zwischen 2010 und 2020 habe die EU drei Millionen landwirtschaftliche Betriebe verloren. Diesen Aderlass will er stoppen und dazu hat er ein Patentrezept: ein stabiles Einkommen als Garant für einen stabilen Bauernstand. Diese Stabilität soll das Sicherheitsnetz der GAP bieten: mehr Unterstützung für diejenigen, die es am meisten benötigen, insbesondere kleine Betriebe, Junglandwirte...

Was den dritten Eckpfeiler, die auf den Green Deal zugeschnittene Nachhaltigkeit, anbetrifft, weiß Janusz Wojciechowski sehr wohl, dass die GAP davon regelrecht überrollt wird. Aber er ist dagegen ganz offensichtlich machtlos; er steht unter der Zwangsverwaltung anderer Kommissare und Politikbereiche. Mal schauen, wie das EU-Parlament zu der „grünen“ Wende der europäischen Landwirtschaft steht. Die EU-Kommission ist jedenfalls zunehmend unfähig, die Folgen ihrer eigenen Vorschläge ernsthaft einzuschätzen. Was als schöne Geschichte, als wahrer grüner Traum begann, droht in einem europäischen Albtraum zu enden.

Solidarität mit der Ukraine

Noch nie hat die EU-Kommission so schnell zusätzliches Geld für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wie jetzt: Landwirte aus den fünf Mitgliedsstaaten, die an der Frontlinie zur Ukraine liegen, werden mit 100 Mio. Euro aus der Krisenreserve ruhigestellt. Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien und die Slowakei hatten einseitig damit gedroht, Importe aus der Ukraine zu blockieren, obwohl die EU der Ukraine freie Importe zuge-

setzt die EU also im wörtlichen und übertragenen Sinne mit ukrainischem Getreide unter Druck.

Die massiven Einfuhren von Getreide und Ölsaaten haben den Markt und die gesamte Logistik (Transport, Lagerraum) in den Grenzstaaten gehörig durcheinander gewirbelt. Mit dieser Krisenhilfe will Europa seine Geschlossenheit wahren und demonstrieren, dass man sich nicht von Putin auseinanderdividieren lässt. Aber die Krisenreserve geht damit zu Neige und es bleibt kaum noch Geld, um bei anderen Marktkrisen zu intervenieren, etwa einer sich abzeichnenden neuen Dürre in Südeuropa und im Fall eines Tierseuchenausbruchs.

Die EU ergreift aber auch außergewöhnliche, vorübergehende Präventivmaßnahmen. So wird beispielsweise die Einfuhr von Weizen, Mais, Raps und Sonnenblumenkernen aus der Ukraine in die fünf Grenzstaaten gestoppt; nur der Transit ist erlaubt. Aber ist sicher, dass keine Ware abgezweigt wird? Diese Frage ist umso berechtigter, als die Transit-Infrastruktur und -Logistik in diesen EU-Mitgliedstaaten sehr schwach aufgestellt ist. So kostet beispielsweise das Durchschleusen



© ALEXANDROS MICHALIDIS / SHUTTERSTOCK.COM

Agrarkommissar Wojciechowski weiß es sehr wohl. Aber zwischen Traum und Tat steht der Green Deal.

sagt hatte, um das Land zu unterstützen und die Lagerbestände an landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den Rest der Welt zu verfrachten. Die ukrainischen Schwarzmeerhäfen wurden von den Russen besetzt, und über eine mögliche Verlängerung eines Getreideabkommens mit Russland wird noch verhandelt. Russland

von Getreide aus der Ukraine zu einem europäischen Hafen am Schwarzen Meer 200 Euro pro Tonne. Dabei muss das Getreide oft mehrmals umgeladen werden. Auch in ihren eigenen vier Wänden hat die EU also noch viel zu tun.

.....

Jacques Van Outryve

Rinder

Nüchterne Kälber

Battice - Doppellender	13. Mai	400-850	+50	€/Stück
Battice - Weißblau	13. Mai	195-310	+10	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	13. Mai	130-195	+10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	13. Mai	130	+10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	12. Mai	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	12. Mai	110-160	+10	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	12. Mai	150-350	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	12. Mai	700-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	12. Mai	450-750	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	12. Mai	550-1475	=	€/Stück
Ciney - 50%	12. Mai	1375-1575	=	€/Stück
Ciney - 55%	12. Mai	1575-1875	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	12. Mai	1825-3125	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	12. Mai	1700-3050	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	13. Mai	1900-2700	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	13. Mai	1800-2600	=	€/Stück
Battice - Gute	13. Mai	1150-1850	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	13. Mai	650-925	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	13. Mai	1200-1550	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	13. Mai	900-1200	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	13. Mai	600-800	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	13. Mai	400-650	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	12. Mai	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	12. Mai	2,10-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	12. Mai	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	12. Mai	2,70-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	12. Mai	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	12. Mai	3,80-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter

Lokeren - Landbutter	17. Mai	4,65	-0,05	€/kg
----------------------	---------	------	-------	------

Ackerbau

Heu: nachgegeben

Lokeren - Heu	17. Mai	170,00	-5,00	€/Tonne
---------------	---------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2023	16. Mai	408,75	-25,50	€/Tonne
Matif - vertrag Nov 2023	16. Mai	417,25	-23,50	€/Tonne
Matif - vertrag Feb 2024	16. Mai	423,75	-22,25	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Mai 2023	16. Mai	487	=	€/Tonne
Chicago - vertrag Jul 2023	16. Mai	460	-14	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2023	16. Mai	438	-14	€/Tonne

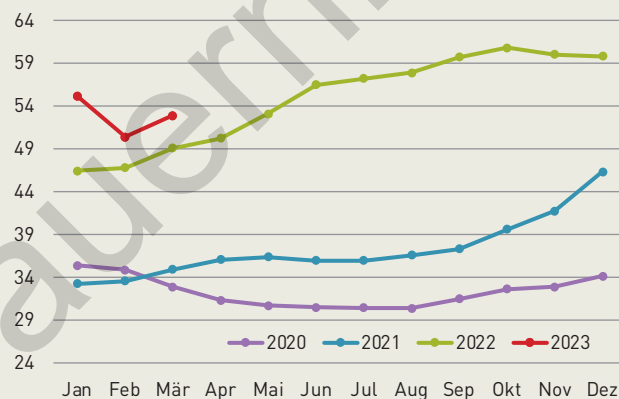
Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	17. Mai	115,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	--------	---	---------

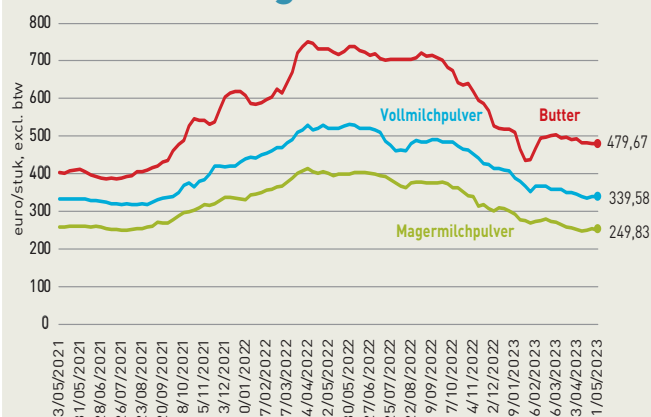
Weizen: nachgegeben

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	11. Mai	194,00	-2,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	12. Mai	193,00	-1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	16. Mai	200,50	+7,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	17. Mai	194,50	-6,00	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept. LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).



MIT NEUEN REZEPTEN

Grillen – mal anders

Die Ländlichen Gilden organisieren am Donnerstag, dem 25. Mai von 18.30-22.30 Uhr in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen wieder den beliebten Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ – ein Grillkurs nicht nur für Männer! Der Kurs beinhaltet wieder ganz neue Rezepte und findet bei Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt.

Es werden neben den Grundlagen des Grillens auch verschiedene, neuartige Rezepte aus der modernen Grillpraxis angewandt, wie beispielsweise Vorspeisen aus Fisch, Varianten der Hauptspeise mit Lamm, Huhn oder Rind oder sogar Desserts vom Grill. Begriffe wie direktes oder indirektes Grillen werden definiert und angewandt.

Der Kostenbeitrag beträgt 60 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 55 Euro.

Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor dem jeweiligen Kurs telefonisch unter Tel. 080/41.00.60 oder online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.

Alte Aachener Straße 15 - 4780 Saint Vith
T +32 (0)80 280 480



www.pegri.be/jobs

Wir suchen

Mitarbeiter der
VIEHANNAHME
(3 Tage/Woche)

(m/w/d)



Stellenbeschreibung &
weitere interessante Jobs
findest Du hier



NEUER KURS IN KELMIS

Sommerbackkurs: herzhafter Hefeteig: Sommerliche Gemüsekuchen, Schnecken, und Co.

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit Karin Laschet von der Seminarküche „Naturgenuss“ einen neuen Sommer-Backkurs an. Dieser findet am Mittwoch, 7. Juni, von 18.30 bis 22.00 Uhr in Kelmis statt. Hierbei dreht sich alles um den herzhaften Hefeteig. Denn was gibt es schöneres als für ein Treffen, ein Picknick oder eine Gartenfeier mit Freunden selbstgebackene Hefeschnecken oder gefüllte Gemüsetaschen mitzubringen? Die Kursteilnehmer lernen das köstliche, junge Gemüse sowie das Prinzip der Hefe

und des Hefeteigs kennen. Verschiedene Getreidesorten mit ihren Backeigenschaften werden durch die erfahrene Kursleiterin vorgestellt. Unter professioneller Anleitung stellen die Teilnehmer sommerliche Gemüsekuchen, Gemüseschnecken, Kräuterkäsewaffeln und gefüllte Taschen her, lernen Backtricks, die das Backen erleichtern und kosten natürlich die herrlich duftenden Resultate aus dem Ofen. Diese Zubereitungen sind mit vollwertigen, biologischen Zutaten hergestellt. Es gibt sogar vegetarische,



vegane, gluten- und laktosefreie Varianten, so dass jeder Teilnehmer auf seine Kosten kommt! Die Kosten für die Teilnahme, Unterlagen und Zutaten betragen 45 EUR p.P., Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 5 EUR weniger. Anmelden kann man sich online unter www.laendlichegilden.be oder unter 080/410060.

FÜR ANFÄNGER UND ERFAHRENE

Gemüse aus dem eigenen Garten – Tipps und Tricks

Die Ländlichen Gilden bieten am Samstag, dem 3. Juni von 14-17 Uhr eine kostenlose Gartenführung in einem Gemüsegarten in Herbesthal (Gemeinde Lontzen) an, um das Thema „Mein Gemüse aus dem eigenen Garten“ in den Fokus zu rücken. Immer mehr Menschen möchten aus den unterschiedlichsten Gründen – nicht zuletzt durch die stark gestiegenen Lebensmittelpreise – ihr Gemüse im eigenen Garten selber anbauen. Doch oft fehlt das Wissen und die Erfahrung dazu. Wenn man keine Menschen im

engeren Umfeld kennt, die dabei helfen können, kann man nur sich selber einiges anlesen und ausprobieren. Dabei soll diese Gartenführung mit dem Ehepaar Vossen in Herbesthal unterstützen. Das passionierte Gärtner-Ehepaar hat viele Jahre Erfahrungen im Gemüsegarten sammeln können, ohne dass sie sich als absolute Experten bezeichnen würden. Es geht eher darum, über Erfahrungsberichte auszutauschen und dabei zu lernen. Daher müssen sich die Teilnehmer auch nicht schämen, die einfachsten Fragen zu

stellen, weil hier alles im Spaziergang durch die verschiedenen Gartenbereiche gefragt und ausgetauscht werden kann. Zum gegenseitigen Lernen sind daher sowohl Anfänger als auch erfahrene Gärtnerinnen und Gärtner herzlich willkommen. Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos, dennoch wird um eine Anmeldung gebeten. Dies online unter www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/410060. Nach der Anmeldung erhalten die Teilnehmer weitere Infos und die Adresse.



VIERTÄGIGE SAISONALE KOCHREIHE IN BÜTGENBACH

Kochkurs: „Kochend in den Sommer“

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen im Monat Juni mit zwei parallelen Kochkursen über vier Abende in ihre Seminarküche nach Bütgenbach ein.

Im Fokus stehen regionale und saisonale Zutaten, die sich am hiesigen Obst- und Gemüsekalender orientieren. Wie schon Tradition wird an jedem

Kurstag oder -abend ein komplettes Menü inklusive Aperitif und Gruß aus der Küche vorbereitet und sicherlich mit Genuss verkostet. Im Sommerkochkurs liegt der Schwerpunkt auf leichtere Speisen wie kleine Häppchen beim Aperitif und leckeren Vorspeisen.

Die viertägigen Kurse finden an zwei unterschied-

lichen Wochentagen statt, so dass keine Teilnehmer benachteiligt sind, weil sie an bestimmten Wochentagen nie können. So gibt es eine Reihe am Montagabend und eine Reihe am Donnerstagabend, jeweils immer von 18.30 bis 22.30 Uhr an folgenden Daten: - Montags am 5., 12., 19. und 26 Juni 2023 - Donnerstags am 8., 15., 22. und 29. Juni. Der Kurs ist nur als 4er Block buchbar und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 180 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 200 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online auf der Website www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze sind begrenzt! Nach Anmeldefrist erhalten Sie ein Schreiben mit allen Informationen und der Zahlungsaufforderung.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land